

Wer häufig Konzerte mit zeitgenössischer Musik besucht, dem wird – selten, aber gelegentlich eben doch – eine besondere Erfahrung zuteil: Die Musik eines unbekanntem Komponisten nimmt sofort und unmittelbar gefangen und diese Faszination erschöpft sich nicht nach wenigen Minuten, sondern man lauscht der Musik gebannt bis zum Ende. So geschah es dem Autor dieser Zeilen am 20. März 2015 in Genf während eines von William Blank dirigierten Konzerts mit dem Namascae Lemanic Modern Ensemble innerhalb des Archipel-Festivals mit folgendem Stück: *Pera Berbange / Arpeggio Ante Lucem* für 14 Instrumente, komponiert von dem kurdischen Komponisten Mithatcan Öcal. Kaum spielbar sei das Stück und der Komponist auch menschlich nicht ganz einfach, raunte man vor dem Konzert. Unmittelbar danach kam es dann zu einem kurzen Dialog zwischen dem Komponisten und mir. J.S.: »I like your piece.« M.Ö.: »Me too.« Ende der Durchsage. Im übrigen bot das Festival auch sonst manche Überraschung und Anregung – auch deshalb, weil es nicht als Uraufführungsfestival angelegt war und dem Festivalchef, Mark Texier, so die Möglichkeit gegeben war, stimmige Programme zu komponieren, jenseits der Moden des Tages.

Der Eindruck der Uraufführung wirkte nach; Recherchen begannen. Einzelne Werke waren im Internet nachzuhören und bestätigten den starken Eindruck durchweg: Eine ungemein kraftvolle Musik, geschrieben von jemandem, der die technische Seite des Komponierens offenbar souverän beherrscht, eine vielschichtige, komplexe Klangwelt, aber von einer so großen Sinnlichkeit und Prägnanz, dass sie unmittelbar zu wirken vermag. Hinzu kommt, dass hier unverkennbar eine musikalische Persönlichkeit zu erkennen ist, eine eigene Handschrift – und das bei einem Komponisten, der gerade 24 Jahre zählt. Wer also ist Mithatcan Öcal?

Lernumfeld, Studium, Aufführungen

Geboren wurde er 1992 in Iskenderun, einer knapp 250 000 Einwohner zählenden Hafenstadt, im Süden der Türkei, am Nordostzipfel des Mittelmeeres gelegen, unweit der syrischen Grenze. Für Aleppo, die im Bürgerkrieg nunmehr weitgehend zerstörte, nordsyrische Metropole, war Iskenderun der nächstgelegene Mittelmeerhafen. Charakteristisch für die Stadt sei das friedliche Zusammenleben verschiedener Volksgruppen, heißt es: Türken, Kurden, Griechen, Armenier, Araber sind hier zu Hause. Die lokale traditionelle Musik, die Mithatcan Öcal hier zu hören bekam – musiziert auf

Jens Schubbe

Sinnlichkeit, Prägnanz und Eigensinn

Der kurdische Komponist Mithatcan Öcal



den Straßen oder zu Hause –, habe Spuren in seiner Musik bis heute hinterlassen, meint der Komponist. Mit der abendländischen Kunstmusik sei er vermittels einer Unmenge illegaler CDs in Berührung gekommen, die sein Vater mit nach Hause brachte. Gemocht habe er diese Musik – wohl vor allem spätromantisches Repertoire – nicht sonderlich. Achtjährig dann wünschte er sich, Violine spielen zu dürfen. Sein Vater kaufte ihm ein Instrument, geknüpft an die Bedingung, dass er das Violinspiel nicht zu seinem Beruf mache. Der Junge erhielt Unterricht, vervollkommnete sein Spiel und wurde 2009 Teilzeitstudent am Kocaeli University State Conservatory in der Nähe von Istanbul – nunmehr mit dem Schwerpunkt Komposition. Sein Lehrer wurde Mehmet Ali Uzunselvi, der ihn mit der internationalen zeitgenössischen Musik bekannt machte. Er war für den jungen Komponisten die prägende Figur. 2010 wechselte er ans Mimar Sinan Fine Arts University State Conservatory zu Ahmet Altinel. Kurse belegte er außerdem bei Oscar Bianchi, Chaya Czernovin, Turgut Ercetin, Brian Ferneyhough, Francesco Filidei, Fred Lerdahl, Mehmet Nemetlu, Ozkan Manav, Ming Tsao, Rebecca Saunders, Philippe Leroux, Fabien Levy und Tolga Yayalar.

Seit 2012 begann man, in Europa auf ihn aufmerksam zu werden: Wichtig wurden die Aufführungen seines Ensemblestücks *Üngüjin* während der *Gaudeamus Muziekweek* in Utrecht und bei *Turkey Tomorrow* in Amsterdam. 45

Der kurdische Komponist Mithatcan Öcal (© Verlag Neue Musik, Berlin)

Weitere Werke wurden in London aufgeführt (2013, 1. Preis des Komponistenwettbewerbs des *London Ear Festival*), sodann in Wrocław (ISCM World Music Days), Berlin (beide 2014), Toronto (2015) und die genannte Uraufführung in Genf. Die Zahl an Kompositionsaufträgen im eigentlichen Sinne hielt sich dennoch bislang in Grenzen: Nach zwei Werken für das Atar Quartet und das Prime Recorder Ensemble sowie dem Ensemblestück für *Archipel* arbeitet Mithatcan Öcal gegenwärtig an einem von der Landis & Gyr Stiftung ermöglichten, neuen großen Ensemblewerk für das Collegium Novum Zürich, das am 20. September 2016 in der Tonhalle Zürich unter Leitung von Emilio Pomarico seine Uraufführung erleben wird.

Freilich gibt es eine ganze Reihe von Werken, die in anderen Kontexten entstanden sind, so dass ein für einen so jungen Komponisten schon relativ großes Œuvre vorliegt. Dabei dominieren ganz eindeutig Instrumentalwerke für kleine bis mittlere Ensemblebesetzungen, in einem Falle um eine Singstimme erweitert. Hinzu kommen die Solowerke des Zyklus *Parachesis*. Einige der Kompositionen harren noch der Uraufführung.

Musikalische Charakteristika

Ein Blick auf manche der Kompositionen möge Charakteristika der Musik Mithatcan Öcals erhellen. Aus dem Jahr 2010 datiert *Şvgm*, ein achtminütiges Ensemblestück für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Schlagzeug und Streichquartett. Das titelgebende Wort meint sowohl *Wind* als auch *Schneeregen*. Hörend hat man den Eindruck, einer Klangszene beizuwohnen. Die instrumentalen Farben gleichen Charakteren, wirken wie Figuren eines imaginären Spiels. Etwas ungemein Gestisches eignet dieser Musik, assoziative Kraft und eine Lust am Klang. Die offenbart sich gerade in den ruhigen Passagen, deren Farben genau ausgehört sind. Die Form entspricht der eines Mosaiks. Dessen Segmente sind stimmig gefügt: Man spürt den ausgeprägten Sinn für Proportionen, für formale Balance, für eine wirkungsvolle Dramaturgie des Ganzen. Die Musik verströmt physische Unmittelbarkeit, vibrierende Vitalität und Energie.

Üngüjin wurde 2011/12 komponiert. Der Titel ist dem *Kompendium der Sprachen der Türkvölker* entnommen, niedergeschrieben im 11. Jahrhundert vom türkischen Gelehrten Mahmud al-Käschgharī und meint *Ungeheuer, das die Menschen in der Wüste tötet*. Das in *Şvgm* ausgeprägte Idiom wird hier ausdifferenziert. Der überwältigende Farbreichtum, der Sinn für Dramatik, die klare Formung bei komplexer

46 ter Ausgestaltung der Binnenstrukturen, das

Gestische, Redende der Musik: *Musica impura* im besten Sinne, ganz weit weg von Cage. Das Stück hebt mit einer furiosen Introduction an, einer Art theatralischen Overture. Es folgt eine Kadenz, ein schepperndes Interludium für Gitarre, Mandoline und Schlagzeug. Der Hauptteil des Werkes wird von zartesten, spektral ausgefalteten Klängen »lontano e misterioso« eingeleitet und in einer vielfach gestuften Steigerung zu einer »Brutale« überschriebenen Klimax geführt. »Ironico« folgt eine Klagemusik in pseudo-arabischer Manier – vielleicht vergleichbar der künstlichen, stilisierten Volksmusik, die Unsuk Chin in *Gougalon – Szenen aus einem Straßentheater* imaginierte. Eine knappe Coda beschließt das Werk.

Bei der Präsenz und Prägnanz solistischer Passagen in den Ensemblestücken und angesichts der Fähigkeit des Komponisten, gleichsam instrumentale Charaktere zu formen, nimmt es nicht wunder, dass sich Mithatcan Öcal auch auf dem schwierigen Feld der Komposition für Solo-Instrumente zu bewähren vermag: Seit 2012 entsteht eine Werkgruppe mit dem Titel *Parachesis*, die bislang Stücke für Klarinette, Oboe, Klavier, mikrotonale Gitarre und Paetzold Recorder umfasst. In der Rhetorik meint das Wort *Parachesis* Wiederholungen desselben Lauts in unmittelbar aufeinanderfolgenden Worten. *Parachesis I* für Klarinette ist aus einer Handvoll klanglicher Gestalten hervorgetrieben, die in ihrem Zusammenspiel eine Klangrede formen, die über alles bloß Etüdenhafte hinausgeht. Max Nyffeler attestierte *Parachesis II* für Klavier in der *Neuen Musikzeitung* im Dezember 2013 in telegrammhafter Kürze: »Virtuoses, klanglich üppiges und stark linear konzipiertes Stück, pianistisch anspruchsvoll. Einsätzig, stark gegliedert durch Tempowechsel. Reiche Farben durch Pedalisierung und Spiel auf den Saiten. Mit dem Stück gewann der Komponist beim Kompositionswettbewerb des *London Ear Festivals* 2013 den 1. Preis.«

Les Paroles Autour de la Musique für Bariton, Klarinette, Saxophon, Posaune, Klavier, Schlagzeug und Violoncello aus dem Jahr 2013 bringt das Gestische, Sprachnahe der Instrumentalmusik Mithatcan Öcals insofern zur Konsequenz, als Sprache nun unmittelbar einbezogen wird. Der zugrunde liegende Text ist eine Collage von Bruchstücken aus Dichtungen von Guillaume Appolinaire, T. S. Eliot, Nâzım Hikmet, Stéphane Mallarmé und Romola Nijinsky. Zunächst aber redet ein Instrument: die Es-Klarinette. Die Nähe zu *Parachesis I* ist ganz unmittelbar nachzuvollziehen. Wenn dann später der Bariton sich in das Geflecht der Instrumentalstimmen mischt, ist er primus inter pares, das Ineinander von

instrumentaler, gesungener und gesprochener Sprache erscheint sich überaus selbstverständlich zu vollziehen, ebenso der Übergang von instrumental beschworenen Bildern zu verbal konkretisierten.

A Little Horror Music für elf Recorder und Paetzolds wurde 2013/14 komponiert. Der Blick in die Partitur offenbart eine vielschichtige, rhythmisch vertrackte Textur. Für den Hörenden aber verschmelzen die elf Instrumente zu einem Hyperinstrument, einem Flötenmonster gleichsam. Dessen atmenden Körper repräsentiert der Bass-Paetzold, der eine unendliche, verschlungene Melodie etabliert, um die sich wispernd, hauchend, pfeifend, klappernd, heulend das Gespinnst der anderen Stimmen lagert. »... und Messiaen ist auch dabei« möchte man mit Ligeti sagen, wenn dessen Idiom an einer Stelle für einen Moment zitathaft aufblitzt.

Im Falle des 2014 komponierten *Pera Berbange / Arpeggio Ante Lucem* (2014) entlehnte Öcal den Titel von einem Kurzfilm des kurdischen Filmemachers Arin İnan Arslan. Der viertelstündige Streifen erzählt eine parabelartige Geschichte: Ein Dorf wurde evakuiert und seine Bewohner sind an den Rand einer großen Stadt umgesiedelt worden. Zwei Brüder im Kindesalter verkaufen Tauben auf dem Marktplatz an die Gläubigen. Die Tauben werden freigelassen. Später sammelt der ältere der beiden sie wieder ein und trägt sie zurück nach Hause. Was ist Freiheit und bei wem liegt die Entscheidung für ein freies Leben? (Nach dem Infotext der *Berlinale*, wo der Film 2010 gezeigt wurde.) Der Film ist durch eine ruhige, geradezu introvertierte Bildsprache gekennzeichnet, deren Suggestivkraft nicht zuletzt durch das permanente Halbdunkel, das Zwielflicht hervorgerufen wird, das gleichsam dazu nötigt, die Sinne zu schärfen.

In einem kurzen Werkkommentar widmet der Komponist sein Ensemblewerk *Pera Berbange / Arpeggio Ante Lucem* Kindern, die von mörderischen Regierungen umgebracht und Kindern, die in die Finsternis verbannt wurden. Diese soziale und politische Intention wird in der Musik freilich nicht plakativ umgesetzt. Das Ensemblestück unterscheidet sich merklich von den vorangegangenen Werken: Weder findet sich hier die gestische Drastik, noch die formale Klarheit, die in den älteren Werken bei aller Komplexität unmittelbare Fasslichkeit sicherte. Die physische Wucht der Klänge weicht einer höchst differenzierten und dabei doch jederzeit transparenten Vielschichtigkeit. Dabei betört die sinnliche Oberfläche der Klänge, die zarten und filigranen Gestalten, die oft zu einem dichten polyphonen Geflecht verwoben sind. Einerseits erhält dabei die Oboe eine gewisse Präsenz, um deren Stimme sich oft die anderen Linien ranken, zum anderen aber hat der Kontrabass wichtige Funktion: Er hat dabei eher die Rolle eines Außenseiters, der zwar selten Raum zur Artikulation bekommt, dann aber das Entscheidende zu sagen hat. Gemessen an den älteren Werken sind die Dimensionen des Stücks geweitet, *Pera Berbange / Arpeggio Ante Lucem* dauert rund zwanzig Minuten. Dabei weicht das Mosaikartige der Form eher einem Prinzip, bei dem durch eine bestimmte Textur geprägte Episoden auseinander hervorzunehmen, der dramatische Impetus sich zum Epischen hin wandelt.

Mithatcan Öcal hat in einem halben Jahrzehnt somit eine Reihe von Werken vorgelegt, die zweierlei erkennen lassen: eine ganz außerordentliche kompositorische Begabung und Eigenart sowie den Anfang eines Weges, den dieser Komponist zu beschreiten beginnt. Man darf gespannt sein, wohin dieser Weg führen wird. ■

Üngünjin
in the memory of Iannis Xenakis
Mithatcan Öcal

The image shows a page of a musical score for the piece 'Üngünjin'. The score is written for a large ensemble of 12 musicians. The instruments listed on the left are: Flute (Flöte), Oboe (Oboe), Bass Clarinet (Bassklarinete), Mandolin, Guitar, Harp, Percussion (Percussion), Piano, Percussion (Percussion), Violin (Violine), Viola, Violoncello (Viola), and Contrabass (Kontrabass). The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings. The title 'Üngünjin' is prominently displayed at the top, along with the subtitle 'in the memory of Iannis Xenakis' and the composer's name 'Mithatcan Öcal'.

Werke

Şıvgın für Kammerensemble (2010)
UA: Court-Circuit Ensemble, 12.11.2014 während der ISCM New Music Days

Üngünjin für 12 Musiker (2011-2012)
UA: 17. Mai 2013, Nieuw Ensemble Amsterdam

Sotto Voce für Klarinette, Vibraphon und Harfe
unaufgeführt

Parachesis für Klarinette (2012)
12. September 2014, Oleg Tanstov

Parachesis II für Klavier (2013)
Uraufführung: 24. 3. 2013, Ian Pace

Parachesis III für Oboe (2013)
unaufgeführt

Parachesis IV für Mikroton-Gitarre (2013)
unaufgeführt

Les Paroles Autour de La Musique für Bariton und Ensemble (2013)
UA: 2.9. 2013, Benjamin Alunni und das Namascae Lemanic Modern Ensemble

A Little Horror Music für recorders und Paetzolds (2014)
UA: 27.5.2014, PrimeRecorderEnsemble Pera Berbange /

Arpeggio Ante Lucem für 14 Instrumente (2014)
UA: 20. 3. 2015, Namascae Lemanic Modern Ensemble

Love is Poison für Oboe, Streichtrio und Live-Elektronik (2015)
UA: 2015, Ensemble SurPlus, Schloss Solitude Stuttgart

Yine Bir Gül Nihal für Flöte, Klarinette, Klavier, Violine, Viola, Violoncello (2015)
UA: 2015, Ergon Ensemble im Rahmen des Istanbul Bilgi Music Festival

Parachesis V für Bass Paetzold Recorder
unaufgeführt

Belt of Sympathies für Ensemble (2015/2016)
UA: geplant für den 20.9. 2016, Collegium Novum Zürich, Tonhalle Zürich

Beginn von Mithatcan Öcans Komposition *Üngünjin* für 12 Musiker mit der Widmung: »to the memory of Iannis Xenakis« (2011-12).